

Ja, die Märzellerlinge!

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **31 (1953)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-933647>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Asci 210–260/20–22 μ (15–18 μ breit), unten verschmälert.

Paraphysen: keulig, an der Spitze 10–12 μ , hyalin, mit körnigem Inhalt. Wimpern der Rippen stark ausgebildet und zahlreich, besonders an den Rändern, 100–230 μ lang, 20–30 μ breit, hyalin, mit körnigem Inhalt. Stielwand wie bei *Morchella conica* Pers. Die äußere und die innere Schicht besteht aber nicht aus einzelligen Hyphenbüscheln, sondern aus einer geschlossenen Schicht septierter Hyphenenden von 100–230 μ Länge und 10–13 μ Breite (60–90 μ lang und 12–14 μ breit). Diese Hyphen enthalten einen blassen, grauen bis braunen (membranären?) Farbstoff (grau–rußig–blaß). Mycelhyphen weiß, 2–5 μ breit, häufig Mycelstränge bis 5 mm Dicke bildend. Keine spezielle Reaktion. Mit Phenol weinrot.

An vielen Stellen der Brandfläche, immer wieder an denselben Plätzen, konstant den ganzen Sommer hindurch. (Von Mitte Mai bis Mitte September vereinzelt, gruppenweise an denselben Orten auf stark verbranntem Boden bei Fichten, in Nadelstreue.)

Literaturnachweis

Sydowia, Annales Mycologici, Ser. II. Separatdruck aus Vol. III, Heft 1–6. 1949.
Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde 1944, S. 127 und 151.

Ja, die Märzellerlinge!

Sehr geehrter Herr Redaktor,

Sende Ihnen hier einen kleinen Pilzler-Frühlingsgruß. Gefunden heute Sonntag morgen, den 1. März 1953.

Schon viele Jahre beobachtete ich bei der Haupternte des Märzellerlings, daß immer einzelne Nester schon verdorben waren. Da entschloß ich mich im Jahre 1950 erstmals, schon im Februar Nachschau zu halten, und siehe da: im noch tief verschneiten Walde ein kleiner schneefreier Platz und mitten drin Märzellerlinge! Ca. 200 Gramm war die Ernte.

Auch in den Jahren 1951 und 1952 haben sie mich nicht im Stiche gelassen. Dieses Jahr war wieder alles im Schnee bis an den Märzellerlingsplatz. Vom Ergebnis haben Sie ein Muster, das übrige ist gegessen.

Nebenbei möchte ich erwähnen, daß selten ein Pilz so standortstreu ist wie der Märzellerling. Seit 1942 besuche ich regelmäßig «meine» Plätze, welche sich durch die Elggerwaldungen über Seen bis nach Gündisau und Bäretswil ausdehnen; aber Jahr für Jahr immer am gleichen Ort sind sie zu finden, manchmal zwei oder mehr Jahre ausbleibend, aber dann sicher wieder an der gleichen Stelle auftauchend. So habe ich nie Mühe, meinen Korb zu füllen und trotzdem noch genügend stehen zu lassen, damit sie nicht aussterben. Zum Glück finden die wenigsten «Pilzler» den Märzellerling, sonst wäre ihm das gleiche Schicksal beschieden wie dem Eierschwamm. Womit ich mit freundlichem Gruß verbleibe, Ihr R. B.

Für den heutigen Fund noch einige Angaben:

Gattung und Art: *Camarophyllus marzuolus* (Fr.) Bresadola.

Fundort: Köhlberg, Oberseen, zirka 590 m ü. M. Koord. 701150/260000.

Vegetation: Mischwald, 30–40-jähriger Bestand, $\frac{2}{3}$ Nadelholz (Föhren, Weiß-

und Rottannen) $\frac{1}{3}$ Laubwald (Buchen und Eichen), Boden bedeckt mit Laub und Moos.

Untergrund: Nagelfluh.

Morcheljahre

Immer, wenn der Frühling wieder erwachte, wurde an unserem Stammtisch von den Morcheln erzählt. Was man da von den alten Pilzjägern hörte, war geradezu aufreizend. Der eine fand an einem Ort – wo, sagte er natürlich nicht – Tausende von *Käppchenmorcheln* (*Morchella rimosipes* DC), erkenntlich an der zu einem Drittel den Stiel käppchenförmig umschließenden Haube und den querrippig verbundenen Längsrippen. Ein anderer, ein bekanntes WK-Mitglied, erzählte von Morcheln in Scharen, wie *Morchella esculenta* L., der *Speisemorchel*, mit labyrinthischen, nicht Längsrippen und den meist ockergelben Farben, von *Morchella deliciosa* Fr., der *Köstlichen Morchel*, die kegelig-pyramidenförmig, nie spitz ist, Rippen unregelmäßig, fast sammetig, mit weniger ausgeprägten Längsrippen; ebenfalls in Mengen *Morchella elata* Fr., *Hohe Morchel*, Hut pyramidenförmig, Längsrippen durch schräge Verbindungsrippen verbunden, die Hauptrippen bekommen schwarze Kanten; und die für uns sagenhafte *Morchella conica* Pers., *Spitzmorchel*, mit dem spitzen, schlankförmigen Hut, den eleganten Längsrippen, die zusammenfließen und im Reifezustand fast schwarz werden, der übrige Teil des Hutes aber gelblich bleibt und sein Standort das Ried ist.

Also machte ich mich, als die Zeit gekommen war, wiederholt auf die Socken, um nach den köstlichen Pilzen zu suchen, aber alles war vergebens; weder an den Flußläufen, noch an den sonnenreichen «Bördern» war etwas zu finden, höchstens 2–3 verkrüppelte Pilze, die eine gewisse Ähnlichkeit mit Morcheln gemein hatten.

Aus diesen Erfahrungen heraus zweifelte ich an den so hochtrabenden Berichten von unseren Erzählern, und gelinde gesagt, glaubte ich an ein sogenanntes Pilzlerlatein.

Ich wohne in der Nähe eines kleinen Waldes. Es war im Frühjahr 1948, als ich wieder einmal dieses nahe Wäldchen inspizierte. Leider wieder umsonst. Mißmutig nahm ich den Heimweg unter die Beine. Zirka 30 m vom Haus stand eine schöne Esche mit leichtem Unterholz. Also nachsehen, viel kann ja nicht mehr zum T... gehen, dachte ich. Aber welche Überraschung erlebte ich da! Zuerst sah ich nur eine, dann drei. Hinter mir, vor mir Morcheln, überall Morcheln – Morcheln in Scharen! Es waren *Morchella esculenta* L. Unter einem einzigen Baum über 40 Stück! 6 Jahre lang stolperte ich diesen verhexten Dingern nach, und vor meiner Haustüre hielten sie mich zum Narren. Ist das nicht zum Aus-der-Haut-Fahren?

Nun gab es Großalarm für die Pilzfreunde. Sämtliche Eschen in der engeren und weiteren Umgebung wurden mit großem Erfolg abgesucht, alle Spezies mit Ausnahme von *conica* Pers. konnten eingebracht werden, zum Jubel der Pilzfreunde.

Wer Morchelpätze kennenlernen will, warte ein Morcheljahr ab, vielleicht ist es 1953, und sehe nach Eschen und Tannen, und er wird die köstlichen Morcheln finden.

Zum Schluß eine Entschuldigung an die alten Pilzjäger; ja, es gibt Morcheln in Scharen.

E. Uiker